

nicht rechtzeitiger Markenverwendung gemäß § 143 des Gesetzes nicht ausschließen, da jener Paragraph eine vorläufige Vertragsentziehung keineswegs voraussetzt.

**Nürnberg, 4. Juli.** Das 12. deutsche Bundeschießen ist von etwa 5000 Schützen aus ganz Deutschland, Oesterreich, der Schweiz u. besucht. Auch aus Amerika sind einige 40 Schützen mit ihren Damen eingetroffen. Gestern Abend fand die Begrüßung in Form eines Kommerces in der großen Festhalle auf dem Festplatz statt, während die Amerikaner das Fest der Unabhängigkeitserklärung im „Wirttemberg Hof“ feierten. Heute Vormittag 11<sup>1/2</sup> Uhr erfolgte der Festzug durch die prächtig decorirten Straßen. Der Festzug stellt in drei Abtheilungen die Zeiten Barbarossa's, Maximilians und Gustav Adolfs dar. Die Kostüme waren den alten Zeiten getreu nachgebildet. Alle die Ritter, Ritterfrauen, Minnesänger, Herolde, Fanfarenbläser, Reifige, Künstler, Landsknechte, Kaufleute, Patrioten, Gewerbetreibenden u. i. w., die wundervollen Wagen der Germania und der Minne, die frohen Gestalten der Schützen, die jubelnden Zuschauer, alles dies in dem Rahmen der alterthümlichen Straßen der alten Reichsstadt bot ein prächtvolles geradzu überwältigendes Bild. Es ist nur eine Stimme, daß Nürnberg alle ihre Vorgängerinnen übertraffen hat. Vor dem auf dem Marktplatz am Schönen Brunnen errichteten Tribünen, auf welchen u. A. Kultusminister von Landsmann, Regierungspräsident von Jenetti, sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Platz genommen hatten, erfolgte um 12 Uhr die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt. Auf dem riesigen Festplatz vor der Stadt löste sich der 1<sup>1/2</sup> Stunden lange Zug auf, um 3 Uhr fand in der mächtigen Festhalle Festmahl statt; etwa 3000 Personen betheiligten sich daran. Gymnasialrektor Vogt hielt die Bewillkommungsrede, der Vorsitzende des Gesamtausschusses des deutschen Bundeschießens Hauschild-Bremen brachte ein Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten, die anderen deutschen Fürsten und das deutsche Volk aus. Es folgten noch andere Toaste, wie auf die Stadt Nürnberg und auf die Schützen. In den Kaiser und den Prinzregenten von Bayern wurden Jubelungstelegramme gesandt. Die Zahl der gewidmeten Ehrenpreise, darunter von Kaiser Wilhelm, dem Prinzregenten und Kaiser Franz Josef, ist eine kolossal große. Um 5 Uhr begann das Konkurrenzschießen.

**England.** Zwischen London und Paris ist man seit der Annäherung Deutschlands an Rußland mit doppeltem Eifer freundschaftliche Beziehungen zu knüpfen bemüht. Den „B. R. N.“ geht nun aus London die Mittheilung zu, daß in den franko-englischen Kreisen die wiederholten Erinnerungen des deutschen Kaisers an die Waffenbrüderschaft von Waterloo sehr übel vermerkt werden. Namentlich die Gedächtnisse, die Kaiser Wilhelm wiederholt am 18. Juni seinem englischen Dragoner-Regiment gewidmet hat, sind Gegenstand einer sehr lebhaften Erörterung geworden, und in Londoner diplomatischen Kreisen will man wissen, daß kein Geringerer als der Prinz von Wales, der von jeher seine Neigung zu Frankreich mit besonderer Wärme bekundet hat, sich in diesem Sinne über den zum letzten 18. Juni von unserm Kaiser dem Regiment gesandten Kranz abfällig geäußert habe.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock, 7. Juli.** Vergangene Woche sind hier einem auswärtigen Händler eine größere Menge Kartoffeln polizeilich beschlagnahmt worden, weil dieselben faul und demnach nicht genießbar waren. Vor Ankauf derartiger Waaren, besonders zu der jetzigen Jahreszeit, wird dringend gewarnt.

**Dresden, 5. Juli.** Für den im Frühjahr nächsten Jahres zu begehenden 70jährigen Geburtstag des Königs und das im Herbst stattfindende 25jährige Regierungsjubiläum des Monarchen werden bereits in aller Stille Vorbereitungen getroffen. Das Hauptgewicht der Festlichkeiten dürfte man auf das 25jährige Regierungsjubiläum legen. Die Arrangements trifft in der Hauptsache der hier seit Jahren bestehende Bürgerausschuß für patriotische Kundgebungen, dessen Ehrenvorsitzender Oberbürgermeister Beutler ist und an dessen Spitze Hofrath Dr. Mehnert steht.

**Dresden, 5. Juli.** Die Eröffnung des Hauptbahnhofes zu Dresden soll 1898 am Tage vor dem Geburtstag Sr. Majestät Königs Albert erfolgen. Dem feierlichen Akt folgt eine Festtafel, an der sich Sr. Maj. der König, die Prinzen des kgl. Hauses, sowie die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden betheiligen werden. Zu Königs Geburtstag wird der Betrieb in vollem Umfange übernommen.

**Dresden, 4. Juli.** Ueber das bereits gemeldete Eisenbahnunglück auf hiesigem Hauptbahnhofe verlautet Folgendes: Der täglich früh 7 Uhr von Bodenbach fällige Personenzug Nr. 106 fuhr an den auf dem Bahnsteige I, Westseite, zur Abfahrt nach Tharandt bereitstehenden Loksalz Nr. 266, welcher auf demselben Gleise den Anschluß des Zuges Nr. 106 abzuwarten hat, auf. Alles Bremsen und Sandwerfen nützte nichts, der Anprall geschah. Hierbei wurden mehrere Reisende leicht verletzt. Sechs derselben meldeten sich bei dem Stationsvorstand. Ärztliche Hilfe (Herr Dr. med. Braune) und mehrere nach Samariterweise geschulte Beamte waren rasch zur Stelle. Die Verletzungen bestanden meistens in Kontusionen und Hautabschürfungen. Diese wären vielleicht nicht vorgekommen, wenn die Reisenden ihre Plätze innebehalten und nicht, zum Aussteigen bereit, schon im Wagen gestanden hätten. Materialschaden war, bis auf ein paar abgebrochene, bez. verbogene Puffer nicht zu verzeichnen. Was den betreffenden Lokomotivführer des Zuges Nr. 106 daran hindert hat, diesen wie alljährlich so auch gestern an der Ostseite des Bahnsteigs I in entsprechender Entfernung zum Stillstand zu bringen, wird die Untersuchung feststellen. Durch das Anfahren hatten selbstverständlich die Wagen beider Züge Stöße erhalten. Das ganze Verfall spielte sich fast unbemerkt ab, so daß mehrere in der Nähe beschäftigte Personen gar nichts wahrgenommen haben.

**Zwickau, 3. Juli.** Vor der zweiten Strafkammer hatte sich heute der am 18. April 1867 zu Eibenstock geborene, daselbst wohnhafte, mehrfach, darunter einmal wegen Diebstahls verurtheilte Barbier Ernst Ewald Rau, der sich zur Zeit hier in Haft befindet, wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Dieser Angeklagte war geständigmaßen in der Nacht zum 22. Mai d. J. um Mitternacht in einem Gebäude in Eibenstock eingestiegen und hatte daraus eine silberne Cylinderröhre mit Kapsel sowie eine Tabakspfeife entwendet. Auf Grund von § 243. des Reichsstrafgesetzbuchs erkannte man wider Rau auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

**Plauen i. B.** Um den Schülern höherer Lehranstalten eine billige Ferien-Ausreise zu ermöglichen, hat der Vogtländische Touristenverein zu Plauen innerhalb der Marken des sächsischen Vogtlandes zwei Schülerherbergen begründet und zwar zu Klingenthal (Gasthaus „Deutscher Kaiser“) und zu Kriebitz bei Gutenfürst (Johann's Gasthof). Da der Touristenverein die neubegründeten Herbergen der „Centralleitung der deutschen Studentenherbergen“ in Hohenelbe unterstellt hat, so ist die Benutzung derselben an die gleichen Bedingungen geknüpft wie bei den deutschen Studentenherbergen überhaupt. Die Leitung und Ueberwachung der vogtländischen Herbergen haben Diakonus Friedrich in Klingenthal und Pastor Schmeil in Kriebitz übernommen. Die Benutzung erstreckt sich auf die Zeit der vierwöchentlichen sächsischen Sommerferien; die Eröffnung erfolgt am ersten Ferientage, am 17. Juli dieses Jahres.

**Falkenstein.** Ein unerbittlicher Leichtfuß ist ein 12 Jahre alter Schulknabe aus Reichenbach, der binnen acht Tagen zweimal (am 27. Juni und 4. Juli) unter Mithilfe größerer Geldbeträge aus der elterlichen Wohnung verduftete, um zu Verwandten in Schönheide zu reisen. Er wurde indessen beide Male auf telegraphische Benachrichtigung hin auf hiesigem Bahnhofs festgenommen und zurückgeführt.

**Schneeberg, 4. Juli.** Der hiesige Turnverein hatte heute mit der Feier seines 50jährigen Bestehens die Weihe seiner neubauten Turnhalle und des Vereinshauses verbunden. Am Morgen fand auf dem Friedhofe die Beerdigung der Gräber der verstorbenen Vereinsmitglieder statt, wobei Diakonus Harig ein Gebet sprach. Dem Festzug ging der Abschied von der bisher vom Verein benützten Bürgerkulturhalle vorher. Am neuen Vereinsbau übergab Baumeister Bretschneider unter Dankesworten den Schlüssel an den Vorsitzenden des Turnvereines, Seminaroberlehrer Lorenz. Die Weihefeier, an der auch viele Ehrengäste und auswärtige Vereine theilnahmen, leitete Diakonus Harig mit Gebetsworten ein. Die Weihe des schönen, äußerst zweckmäßig eingerichteten Baues vollzog der Vorsitzende, Seminaroberlehrer Lorenz. In seiner markigen, begeistert aufgenommenen Festrede dankte er allen Förderern des schönen Werkes, das der Verein, der vor 50 Jahren mit 16 Mitgliedern begann, jetzt aber 550 Vereinsgenossen zählt, sich zur Ehre und der Stadt zur Freude geschaffen hat. Die Bedeutung des neuen Heimes in erzieherischer, nationalpatriotischer Hinsicht zeichnete der Festredner in echt turnerischer Weise. Die Glückwünsche der Stadt sprach Herr Bürgermeister Dr. v. Woydt in den Verein sehr ehrenden Worten aus; ebenso überbrachte Direktor Bier aus Dresden dem Jubelvereine die Glückwünsche des Kreisturnrathes und der sächsischen Turner. Die Stammtische widmete hierauf als Festgabe dem Vereine die prächtige Büste Turnvater Jahn's. Ältere Mitglieder überbrachten als Festgabe das Porträt des so verdienten Vorsitzenden, Seminaroberlehrer Lorenz, ebenso spendeten verschiedene Vereine Jubiläumsgaben. Die städtischen Kollegien haben dem Turnvereine in Anerkennung seiner gemeinnützigen Thätigkeit eine jährliche Unterstützung von 100 M. verwilligt. Die geschmackvolle Ausstattung des Vereinshauses ist ein Geschenk der Frauen der Vorturner; die Damenriege hat gleichfalls ein werthvolles Geschenk spendet. Die wahrhaft schöne Feier wurde noch durch Gesangsvorträge der Liebertafel erhöht. Heute Nachmittag fand ein sehr gut verlaufenes Schauturnen statt, an das sich Festmahl und Kommerz angeschlossen. Als Festschrift ist die Geschichte des Turnvereins zu Schneeberg 1847-1897 vom Verein herausgegeben worden.

**Aue, 6. Juli.** Die Kunde von einem schrecklichen Brandunglück durchzitterte gestern Abend gegen 7 Uhr unsere Stadt. Die bis jetzt ermittelten Thatsachen sind folgende: In dem Hause Wasserstraße Nr. 3 bemerkten die Hausleute, daß aus der Thür, die zu der Erkerstube einer Frau Wagner führte, Brandgeruch und Rauch drang. Gleich darauf stürzte die Frau selbst, über und über brennend, auf den Corridor. Durch Ueberwerfen von Decken und Begießen mit Wasser brachte man das Feuer zum Erlöschen. Der rasch herbeigeholte Arzt ordnete nach der geleisteten ersten Hilfe die Ueberführung der Unglücklichen ins Krankenhaus an. Im Zimmer befanden sich außerdem zwei Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren, die ebenfalls im Gesicht erhebliche Brandwunden aufwiesen. Auch die beiden bedauernswerthen Kinder mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Zustand der Frau ist nach Aussagen des Arztes hoffnungslos; da sie nicht vernunftfähig ist, dürfte wohl auch die Ursache des Unglücks nie ganz aufgeklärt werden. Nach Mittheilungen der Hausbewohner sah man die Frau einen Strohsack kurze Zeit vorher ins Zimmer tragen, dessen Reste auch noch neben dem Ofen liegend vorgefunden worden sind. Ob dieser nun durch aus dem Ofen gesprungene Funken in Brand gesetzt wurde, war bis jetzt noch nicht in Erfahrung zu bringen. Es sei noch bemerkt, daß der Ehemann der v. Wagner, ein arbeits-scheuer Mensch, sich vogelbündig in der Welt umhertreibt und die Frau trotz ihrer zugewiesener Unterstützung in den kümmerlichsten Verhältnissen lebte.

**Großhain.** Die sehr wohlgeleitene und fort und fort stark besuchte Ausstellung hat zur Folge, daß auch unsere Stadt selbst wieder mehr, als bisher, bekannt wird. Dazu trägt ein dem Kataloge vorausgeschickter Führer nebst Zahlenregister über die Vergangenheit Großhains mit bei. In dem letzteren wird erwähnt, daß hier zur Feiertage der Gott Zuthier in einem heiligen Haine verehrt und sein Bildniß erst im Jahre 1020 zerstört worden sei. Das ist derselbe Hain, von welchem die Stadt Züttobog ihren Namen hat. Großhain hat auch seinen „Robinson“ gehabt; im Jahre 1742 nämlich starb der hier am Orte geborene Tuchsnapper Major Richter, welcher als Handwerksbursche in Ungarn Soldat werden mußte, dann als türkischer Gefangener nach Algier in die Sklaverei verkauft wurde, am genannten Orte viel Trübes und Schreckliches erlebte und endlich noch an einer Reise nach einheimen Inkeln der Sildsee sich betheiligte. — 1762 am 19. Oktober wäre Friedrich der Große beim Einzug in unsere Stadt von einem hinter dem Thore versteckten Kroatien beinahe erschossen worden. 1814 am 27. September fand in einem benachbarten Dorfe ein hitziges Gefecht zwischen der Rachtut des Blücher'schen Heeres und den sich über die Elbe zurückziehenden Franzosen statt. 1881 ist in Großhain die erste Ortsgruppe des deutschen Schulvereines im gesammten deutschen Reiche gegründet worden.

**Pirna.** Welche Gefahren bedrohen denjenigen drohen, welche mit frischem Heu zu thun haben, das jetzt so recht ein Lieben bekannt gewordener Fall aus Klein-cotta.

Dort lagte der beim Gutsbesitzer Großer bedienstete Knecht, nachdem er tagsüber mit Heumachen zu thun gehabt hatte, am Abend des vergangenen Mittwochs über Liebesheit und legte sich, ohne daß Jemand etwas davon wußte, in das herein-gebrachte frische Heu. Erst am Freitag Morgen fand man den bewußtlosen und nur noch schwach othmenden Burschen auf und schaffte ihn dann in die Wohnung der Mutter nach Langenhennersdorf, woselbst der Bedauernswerthe trotz ärztlicher Behandlung sich noch in demselben bewußtlosen Zustande befindet. Der starke Heugeruch hat dem Knechte vollständig die Besinnung geraubt.

**Franzensbad, 4. Juli.** Der Bürgermeister von Franzensbad macht Folgendes bekannt: „Zur Abwehr! Da aus Nr. 49 der „Egerer Nachrichten“ die Notiz, daß die Stadtgemeinde Franzensbad den Verkauf von Kornblumen verboten habe, in viele in- und ausländische Zeitungen übergegangen, so muß zur Steuer der Wahrheit mitgeteilt werden, daß ein solches Verbot nicht besteht, und die betreffende Nachricht sich als eine tendenziöse verleumdende Unwahrheit darstellt. Franzensbad, den 29. Juni 1897. Hochachtungsvoll Ferdinand Rhtittl, Bürgermeister.“

**1. Ziehung 1. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.**  
Gezogen am 5. Juli 1897.

25,000 Mark auf Nr. 71497.	10,000 Mark auf Nr. 19775.
5000 Mark auf Nr. 14344.	3000 Mark auf Nr. 9693 25863 85436.
1000 Mark auf Nr. 6111 5807 7087 17462 24431 34664 48048.	
48885 67656 85165 92151 98352.	
500 Mark auf Nr. 3400 5269 6958 8414 10100 30177 39407.	
41560 41568 44155 47116 53020 54019 59736 61271 69622 72676.	
79310 85349 85801 96664.	
300 Mark auf Nr. 559 1436 1600 4872 6522 8908 15756.	
16347 18583 20386 22329 23031 28219 28990 31347 36056 36870.	
36681 38887 40634 47044 47051 47711 51106 51816 55510 56228.	
58155 59353 59450 61342 61415 65489 67956 69305 70185 70546.	
71700 74285 75042 78901 77456 78788 80050 81018 83974 89868.	
90584 90617 91116 92143 93234 94722.	

#### Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.  
Von Th. Schmidt.  
(2. Fortsetzung.)

Als Friß Wolters nach einigen Minuten die Stadt erreichte, brannten bereits die Straßenlaternen. Langsam und mit forschenden Augen schritt er durch die Straßen seines Heimathortes und blieb endlich vor einem alterthümlichen Hause auf dem Marktplatz stehen, über dessen Thür ein langer eiserner Arm einen versilberten und an die zwei Fuß großen Schlüssel vorstreckte. Im Anschauen des Hauses mit dem großen Schlüssel vertieft, überkam ihn plötzlich ein Gefühl des Verlassenseins und wehmüthiges Vermissen in die Vergangenheit entriechte ihn für einige Zeit seiner Umgebung. Hier hatte er ja als frühlicher Knabe gespielt, hier vor ihm lag das theure Elternhaus, in dem er so manche seltsame Stunde verlebte. Heimath! Vaterhaus! Jugendzeit! wie schnell hatte er erstere verloren, wie rasch war letztere entschunden; sie, die für ihn den Inbegriff all des Theuren und Lieben, was das Menschenherz einschließt, bildeten, sie waren für ihn nicht mehr vorhanden. Er war hier ein Fremder, dem es nur noch vergönnt war, bei dem Schage der Erinnerungen aus der Jugendzeit ein Ständchen zu verweilen und zu träumen, um danach wieder in die raube Wirklichkeit zurückzukehren und den Kampf mit Mißgunst, Feindschaft und anderen finsternen menschlichen Gewalten weiterzuführen, wie er es sich zu seiner Lebensaufgabe gestellt hatte. Schon wollte Friß Wolters den Thürgriff erfassen und noch einmal den Fuß über die Schwelle legen, über welche der jubelnde Knabe so oft gehüpft, aber eine innere Stimme rief ihm zu: Thue es nicht! Dich empfängt kein warmer Händedruck des Vaters, kein Arm der liebenden und zärtlichen Mutter breitet sich aus und dein freudiges „Willkommen daheim!“ schallt Dir entgegen. Du triffst nur fremde, gleichgiltige Gesichter, und Menschen, die Dich mit misstrauischen Augen messen und die Deinen Worten, daß Du hier einst die liebsten, geliebtesten Stunden Deines Lebens verbracht habest, wahrscheinlich mit Zweifel bezeugen werden.

So schritt er denn weiter, bog um eine Ecke und stand bald vor einer Thür, über welcher zu lesen war: „Herberge zur Heimath.“ ein Name, der schon manchen Burschen, welcher geglaubt hatte, er trete hier in eine jener christlichen „Herbergen zur Heimath.“ wie sie in vielen Städten anzutreffen sind, gekostet hatte.

Der Penneboos (Herbergswirth) warf dem mit einem freundlichen Handwerks-Gruß in das überfüllte Gastzimmer eintretenden spätem Handwerksgefell einen sehr unfreundlichen Blick zu und knurrte in seinen struppigen, rothen Bart so etwas wie: „Der hätte auch weiterrümpeln sollen, das ganze Haus steht schon voll von Kunden, die nicht verzehren und Einem bloß Scherereien machen, der Henker hole die ganze Bande.“

Gleich nach Friß Wolters betrat ein Stadtsergeant die Gaststube, um diejenigen Handwerksburschen, welche kein Geld für die Schlafstelle und das Frühstück besaßen, zum Rathhause zu führen, wo nach einer Untersuchung jedem würdig befundenen Gesellen oder Arbeiter eine Marke ausgehändigt ward, für welche Logis und ein armseliger Morgenimbiß auf der Herberge zu erhalten war.

Für die den Werth von 25 Pfennige repräsentirenden Marken hatten die Burschen am nächsten Morgen ein bis zwei Stunden Holz zu spalten oder andere Arbeiten zu verrichten, wondoch ihnen das am Abend vorher auf dem Rathhause abgenommene Arbeitsbuch wieder ausgehändigt ward und sie weiterreisen konnten. Der Ort war für die Handwerksburschen sonach eine sogenannte Verpflegungsstation. Friß Wolters schloß sich den Handwerksburschen, welche dem Stadtsergeanten zum Rathhause folgten, an. Als der ein Duzend Mann starke Trupp in die kleine Amtsstube des Stadtschreibers hineinstuhete, sprang der Beamte hinter seinem Schreibtisch wüthend auf. „Was“ rief er — das ist ja heute ein ganzer Zug! Staubt Ihr Federblätter vielleicht, daß Blantenseld eine Fettweide ist, wo Jeder, der seine Lust zu arbeiten hat, bloß hinzugehen braucht, um satt gefüttert zu werden? Nach dieser vielverheißenden Ansprache hielt der junge Herr Stadtschreiber eine flüchtige Musterung über die zum Theil nur noch mit Lumpen besetzten Handwerksburschen ab, welche das Ergebnis hatte, daß nur sechs von dem Duzend, „der Wohlthat einer Unterstützung.“ so nannte es der Herr Sekretarius, theilhaftig werden konnten, die übrigen sechs,

welche  
wies er  
sich au  
her mi  
unfer  
Wer se  
deren,  
Ihre  
hunder  
sand  
Was n  
ich seit  
Arbei  
nen, o  
Dörfer  
dem G  
daß m  
verrich  
das.  
Unter  
theilun  
Reib  
und S  
hier in  
im tro  
Paufe  
machen  
mit 3  
that ei  
merade  
in der  
Blanke  
getleide  
juchend  
meisten  
N  
an der  
„Das  
Sie au  
geht, e  
sich lä  
behaup  
weil er  
hatte,  
Londri  
dadon  
lokal ei  
wandte  
hängen  
auf der  
geben  
Euch d  
Kaffee  
zahlen.  
gangen  
ner Ba  
„in die  
Kun,  
Werk  
erlange  
aussehe  
„A  
langer  
Wenn  
Schere  
die lum  
Mochur  
A  
eingetre  
werkge  
Metam  
riß ein  
warf si  
eine R  
dessen  
langes,  
dem de  
ung au  
„Schlo  
lent, in  
wochur  
Provinz  
war vo  
er die  
jedes ei  
„gefä  
Dachbe  
und in  
1879/  
Toilette  
durch m  
mühe u  
ten, we  
gitternd  
je eine  
hätte, u  
Krümm  
habe. I  
so viele  
gab er  
später,  
habe, si  
für jed  
führte  
„Militär  
ren, —  
er, wie  
französi  
gemacht.